

nach Osten gebucht war, sowie 1 Z. 31 f.: das Zeugnis des Unterlassens der Kniebeugung beim Gebete während der österlichen Pentekoste, das nun noch über die bisher älteste Bezeugung der Sache durch Tertullian, *de coron.* 3 hinaufführt, der allerdings diesen Gebrauch bereits unter die auch „*sine ullius scripturae instrumento*“ auf apostolischen Ursprung zurückzuführenden „*observationes*“ rechnet. Dazu gesellt sich wohl durchgängig Nachhall ältester formelhafter Prägung liturgischer Rede in der unverbrüchlichen Wortfolge Χριστὸς Ἰησοῦς (1 Z. 18; 3 Z. 10; 5 Z. 24; 7 Z. 24; 8 Z. 17; 9 Z. 29), der wiederholt mit ihr verbundenen, an Plinius *Ep.* 96, 2 erinnernden Bezeichnung des Herrn als Θεός (3 Z. 10; 6 Z. 24), der Gottesanrede: ὁ Θεὸς τοῦ ἡμετέρου κυρίου, πατρὸς τοῦ Χριστοῦ (6 Z. 34), der verwandten doxologischen Klausel: Ὡς τῷ Θεῷ καὶ πατρὶ Χριστοῦ, οὗ ἡ δόξα εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων, ἀμήν (2 Z. 32 ff.) und der mit der Εἰς ἅγιος, εἰς κύριος-Formel zusammenhängenden Erweiterung eines mit Sicherheit ergänzten ὅτι εἰς Θεός durch καὶ εἰς Χριστὸς Ἰησοῦς καὶ ἄλλος οὐχ ὑπάρχει (1 Z. 18). Um ein Stück uralten Formelgutes scheint es sich endlich aber auch zu handeln bei einem: — — ἐκ Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας τραφέντα [τραφέντα] ἐν Ναζαρέτ, προσελθόντα δὲ εἰς Ἱερουσαλὴμ καὶ ὅλην τὴν περίχωρον καὶ διδάσκοντα. Zu stark ist hier doch der Anklang an das ὁ γεννηθεὶς ἐν Βηθλεὲμ καὶ ἀνατραφεὶς ἐν Ναζαρέτ κατοικήσας ἐν τῇ Γαλιλαίᾳ des bekannten Epiphanietroparions eines dem 4. oder 5. Jahrh. angehörenden Papyrus der Sammlung Erzherzog Rainer (zuletzt PO. XVIII S. 438 f.) und an das in der Mitte eines umfangreichen christologischen Kerygmas stehende [ὁ] γεννηθεὶς ἐν Βηθλεὲμ καὶ τραφεὶς ἐν Ναζαρέτ des gleichaltrigen Kairiner Zauberpapyrus 10263 (*Papyri Graecae Magicae* II S. 200 ff. bzw. PO. XVIII S. 405 f.), als daß nicht an allen drei Stellen selbständig gleichmäßige Abhängigkeit von einer solchen letzten Urquelle angenommen werden sollte.

Prof. A. BAUMSTARK.

R. Pfister, *Textiles de Palmyre; Découvertes par le Service des Antiquités du Haut-Commissariat de la République Française dans la Necropole de Palmyre.* Paris 1934 (Les Editions d'Art et d'Histoire). — 76 S. u. 13 Tafeln.

Die hier behandelten spärlichen Textilienreste kamen gelegentlich von Aufräumungs- und Erhaltungsarbeiten ans Licht, welche der Service des Antiquités des Hohen Kommissariates in der westlichen Totenstadt Palmyras vornehmen ließ. Die deutschen Expeditionen von 1902 und 1917 hatte diese Nekropole gründlich untersucht und ihre Denkmäler in dem von Theodor Wiegand herausgegebenen Werke „Palmyra, Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917, Berlin 1932“ in Wort und Bild bekanntgemacht. So auch die zwei Grabtürme, in denen die Franzosen Nachlese hielten, das im Jahre 83 erbaute Mausoleum des Sohnes des Mōkimū und den vom Jahre 103 n. Chr. datierten Turm des Elahbel. Obwohl diese Familiengrüfte bis zum Untergang der Stadt im Jahre 273 in Benutzung geblieben und wahrscheinlich mit weit über hundert Personen belegt worden waren, beziehen sich die in den immer wieder ausgeraubten Grüften noch vorgefundenen Stoffreste auf höchstens zehn Mumien. 59 Leinenstoffreste, wovon 33 mit Purpur, und 20 kleine Seidenstücke bilden den Hauptteil des Fun-

des, während eine Reihe von wollenen Gewandresten vom Herausgeber als 'vorläufig zweifelhaft' und wahrscheinlich viel jüngerer Herkunft vorsichtshalber ganz ausgeschieden wurde.

Wenn Pfister seine palmyrenischen Textilien mit einem gewissen Stolz als griechisch-orientalische Seltenheiten ankündigt, welche nur in den russischen Grabungen der achtziger Jahre des verflossenen Jahrhunderts in der Krim sowie neuerdings in Funden zu Doura-Europos Analogien besäßen, so bezieht sich dies Lob naturgemäß ausschließlich auf die Seidenstoffe. Schon der Pupureclavus der Titelvignette des Werkes deutet auf ein Muster reinägyptischen Importes. Er stammt von einer koptischen Leinentunika (Taf. VI) ebenso wie fast sämtliche auf den Tafeln II—VI und VII—VIII abgebildeten Stücke altkoptische Durchschnittsware darstellen, vergleicht man mit ihnen etwa die technisch und in der Zeichnung verwandten, von mir in der Merkle-Festschrift veröffentlichten Purpurstoffe<sup>1)</sup>.

Das Neue und Überraschende der französischen Funde sind die zwanzig Bruchstücke von Seidentextilien, vor allem die zweifellos chinesischen Damaststoffe schon deshalb, weil sie fremden Einfluß aufweisen, den der Verfasser als „griechisch“, den ich selber lieber als hellenistisch-römisch bezeichnen möchte. Leider führen die Tafeln IX—XIII diese wichtigen Stücke nur in Lichtdruck vor, nicht farbig. Aber auch so, rein linear und ornamental gesehen, erinnern sie stark an turkestanische Funde Aurel Steins und anderer. Selbst das an Texturen überreiche Ägypten hat ihnen für die ersten Jahrhunderte unserer Zeitrechnung nichts an die Seite zu stellen. Pfister möchte diese chinesischen Damastreste noch dem zweiten Jahrhundert gutschreiben. Es bleibt zu bedenken, daß noch im 3. Jahrh. einem Lampridius und anderen zufolge reine Seide selbst am römischen Hofe zu den großen Ausnahmen zählte. Erst Heliogabal soll *holoserica* getragen haben und noch Alexander Severus besaß nur ganz wenige reinseidene Gewänder. So erscheint mir das 3. Jahrh. als ein sicherer Ansatz umsomehr als in dieses die letzten Bestattungen in der Palmyra fallen.

Die technischen Einzelheiten, welche Pfisters Abhandlung bietet, machen sein Buch besonders dem Archäologen wertvoll. Die von der ägyptischen grundverschiedene Art palmyrenischer Einbalsamierung wird an Hand von Analysen der angewandten Substanzen aufgezeigt. Es kommen hinzu Analysen der verschiedenen Gewebe und des zu ihnen verwandten Materials, sowie lehrreiche schematische Darstellungen des Arbeitsganges sowie Vergleiche mit dem sonstigen chinesischen Material.

Prof. K. M. KAUFMANN.

**Marinos Kalliga**, *Die Hagia Sophia von Thessalonike*. 1935. Würzburg. (Dissertationsdruckerei Triltsch.) — 66 Seiten, 8 Abb. im Text und 8 Taf.

So unentbehrlich und wichtig zusammenfassende Denkmalspublikationen wie Diehls Salonikiband oder Ebersolts „Kirchen von Konstantinopel“ sind — um nur ein paar bekanntere zu nennen — so dringend nötig ist heute eine eingehende Nachuntersuchung oder besser Neubearbeitung der einzelnen Monumente. Bei

<sup>1)</sup> Vgl. Kaufmann, *Altägyptische Bildwirkereien in Purpur und verwandte Funde aus den Nekropolen bei Schêch'Abâde in Oberägypten*. (Festschrift Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern und Freunden. Düsseldorf 1922 S. 154ff.)